

armfelig ist die Stärke des Körpers — ein Gewebe des Gesetzes kann sie verstricken, ein Wort aus Priesterunde kann sie lähmen. Aber Du! — komm laß mich Dich ansehen.“

William betrachtete das bleiche Gesicht, von Kopf bis zu Fuß musterte er die zarte schwächliche Gestalt und wendete sich dann mit den Worten an Fitzosborne:

„Du, dessen bepanzerte Hand ein Kriegsgroß gefällt hat, schämst Du Dich nicht vor Dir selbst? Der Tag kommt heran — ich sehe ihn von Ferne — wo diese winzigen Menschen ihren Fuß auf unsere Panzer stellen werden.“

Er schwieg wie in Gedanken, schritt dann wieder durchs Zimmer und blieb dann vor dem Kreuzifix und dem Bildnisse der Jungfrau stehen, welche in einer Nische neben dem Bette standen.

„Recht, edler Prinz,“ sagte des Priesters leise Stimme. „Hier warte auf eine Lösung aller Räthsel, hier betrachte das Symbol aller ausdauernden Macht; hier lerne ihre Absichten hienieden, lerne die Rechenschaft jenseits begreifen, und so überlassen wir Dich Deinen Gedanken und Gebeten.“

Mit diesen Worten ergriff er Taillefers stahlharten Arm und verließ das Zimmer mit einer tiefen Verbeugung gegen Fitzosborne.

Achtes Kapitel.

Am andern Morgen schloß sich William lange Zeit mit Lanfranc ein — jenem Manne, einem der berühmtesten

seines Jahrhunderts, von dem es hieß, um die Größe seiner Talente zu begreifen, müsse man ein Herodian an Grammatik, ein Aristoteles in Dialektik, ein Cicero in Rhetorik, ein Augustin und Hieronymus in der Schriftgelahrtheit * seyn. Noch vor Mittag erhielt sein stattliches, ächt fürstliches Gefolge Befehl, sich zur Heimkehr bereit zu halten.

Die auf dem großen Plaze versammelte Menge und die Bürger in ihren Flußbooten betrachteten die Ritter und Rosse der glänzenden Kavalkade, welche bereits vor den offenen Thoren aufmarschirt war und nur auf den Klang der Trompeten wartete, welche den Abgang des Herzogs verkünden sollten. Vor der Hallenpforte im innern Hofe standen seine eigenen Leute. Der schneeweiße Renner Odo's, der Eisenschimmel Figosborne's und zur Verwunderung Aller ein kleiner einfach aufgeschirrter Zelter. Was hat nur dieser unter den stattlichen Streitrossen zu schaffen? Die Renner selbst schienen wüthend über die Kameradschaft; des Herzogs Schlachtroß spitzte die Ohren und wieherte; Lord Breteuls Eisenschimmel schlug aus, als der arme Klepper sich demüthig näherte, um Bekanntschaft mit ihm zu machen, und des Prälaten weißes Berberroß sprang mit rothen zornfunkelnden Augen und umgelegten Ohren auf den niedriggebornen Eindringling los und wurde von den Reitknechten, welche die Verwunderung und den Unwillen ihrer Thiere theilten, nur mit Mühe zurückgehalten.

Mittlerweile schritt der Herzog langsam nach Edwards Gemächern. Im Vorzimmer standen viele Mönche und

* Ord. Vital. — S. die Note über Lanfranc am Schluß.

Ritter; hervorragend vor allen war aber ein hoher stattlicher Greis, der sich auf einen großen Zweihänder lehnte, und dessen Tracht und Bartschnitt der letzten Generation — Männern, welche unter Canut dem Großen oder Edmund Eiserseite gekämpft hatten — angehörte. So großartig war der Anblick des Alten, er kontrastirte dermaßen mit den engen Gewändern, den glattgeschornen Gesichtern seiner Umgebung, daß der Herzog durch seinen Anblick aus seinen Träumen erweckt wurde, und voll Verwunderung wie einer, der doch offenbar ein Häuptling von hohem Range war, weder sein eigenes Ehrenbankett besucht hatte, noch ihm überhaupt vorgestellt worden war, sich an den Earl von Hereford, der sich mit freudigem Gruße nähete, mit der Frage nach Namen und Titel des härtigen Mannes in den losen flatternden Gewändern wandte.

„Wie? — das wißt Ihr nicht?“ rief der lebendige Earl, nicht wenig verwundert. „In ihm seht Ihr den großen Nebenbuhler Godwins. Er ist der Held der Dänen, wie Godwin der der Sachsen, ein ächter Sohn Odins, Siward, Earl der Northumbrier.“ *

* Siward war fast eine Riese (pene gigas statura). In der Bromton Chronik stehen einige merkwürdige Anekdoten über diesen durch Shakespeare unsterblich gewordenen Helden. Sein Großvater, heißt es, war ein Bär, der sich in eine Dänische Dame verliebte; sein Vater Beorn hatte in einem paar Spitzohren eine Spur der väterlichen Physiognomie beibehalten. — Der Ursprung dieser Fabel scheint ziemlich klar. Sein Großvater war ein Berserker, und mag man nun diesen Namen (wie meist geschieht) von bare-sark (Bloßhemd) oder bear-sark (Bärenfell) ableiten, d. h. mit andern

„Unsere Dame stehe mir bei!“ rief William. „Sein Ruhm hat wohl oft meine Ohren erfüllt, und ich hätte den willkommensten Anblick im lustigen England versäumt, wenn ich ihn jetzt nicht gesehen hätte.“

Mit diesen Worten näherte sich der Herzog voll Artigkeit, nahm das Barett ab, das er seither auf gehabt hatte, und begrüßte den alten Helden mit all' den Komplimenten, wie sie der Normanne bereits an dem Hofe des Franken gelernt hatte.

Der handfeste Carl empfing sie mit Kälte und sprach, Williams romanische Anrede auf Dänisch erwidern:

„Verzeiht, Graf der Normannen, wenn diese alten Lippen an ihren alten Worten hängen. Mich dünkt, wir Beide datiren unsere Abstammung aus den Ländern der Norfa; so erlaubt denn Siward, die Sprache zu reden, welche die Seefürsten gesprochen haben. Die Eiche läßt sich nicht verpflanzen und der Greis behauptet den Boden, wo seine Jugend Wurzel geschlagen.“

Der Herzog, der nicht ohne Mühe den ungefähren Sinn von Siwards Rede begriff, biß sich auf die Lippen, erwiderte aber dennoch in höflichem Tone:

„Die Jugend aller Nationen mag von berühmtem Alter Weisheit lernen. Es beschämt mich sehr, daß ich mit Dir nicht in der Sprache der Altvordern verkehren

Worten, mag auch dieser gräuliche Stamm der Wikingerim Hemde oder Bärenfell gekochten haben — der Name allein schon gibt Anlaß zu jenen Mystifikationen, von denen die Hälfte der alten Legenden — griechische so gut wie norwegische — abstammen.

kann; aber die Engel wenigstens kennen die Sprache des normännischen Christen, und ich bitte sie und die Heiligen um ein ruhiges Ende für Deine tapfere Laufbahn."

"Betet nicht zu Engeln oder Heiligen für Siward, Sohn von Beorn," rief der alte Mann hastig; „laßt mich nicht den Tod einer Ruh, sondern den des Kriegers sterben — sterben in meinem wetterfesten Panzer, die Art in der Hand und den Helm auf dem Haupte. Und so mag wohl mein Tod werden, wenn Edward der König meinen Rath hört und meine Bitte gewährt."

"Ich habe Einfluß beim König," versetzte William; „nenne mir Deinen Wunsch, daß ich ihn unterstütze."

"Das möge der Böse verhüten," erwiderte der grim-mige Carl, „daß ein ausländischer Prinz Englands König beherrsche, oder daß Ihan und Carl anderer Unterstützung als geselllicher Dienste und gerechter Sache bedürften. Wenn Edward der Heilige ist, für den man ihn ausgibt, so wird er mich ohne andere Berufung, als die auf sein eigenes Gewissen, gegen den Höllenwolf loslassen."

Der Herzog drehte sich fragend gegen Rolf, der ihm alsbald erklärte:

"Siward drängt meinen Oheim, sich der Sache Malcolms von Cumbrien gegen den blutigen Tyrannen Macbeth anzunehmen, und ohne die Streitigkeiten mit dem Verräther Godwin hätte der König schon längst seine Waffen gegen Schottland gewendet."

"Nennt nicht diejenigen Verräther, junger Mann," rügte der Carl in hohem Unwillen, „welche bei all ihren

Fehlern und Verbrechen Deinen Verwandten auf Canut's Thron gesetzt haben."

"Pfeh, Rolf," mahnte der Herzog, da er bemerkte, daß der hitzige junge Normann eine heftige Erwiederung zu geben im Begriffe war. „Mich dünkt jedoch, obwohl ich in englischen Wirren nur sehr wenig bewandert bin, Siward sey Godwins geschworener Feind gewesen."

"Feind, so lange er in Macht stand, Freund aber seitdem man ihm Unrecht gethan hat," gab Siward zur Antwort; „und wenn England Vertheidiger bedarf, nachdem ich und Godwin im Leichentuche liegen, so ist nur noch einer würdig der alten Zeiten, und der heißt Harold der Geächtete."

Williams Antlitz änderte sich auffallend trotz aller Verstellung, und verstimmt und ärgerlich ging er mit leichtem Neigen des Kopfes seines Weges weiter.

"Dieser Harold! dieser Harold!" murmelte er vor sich hin; „alle Tapferen sprechen mir von diesem Harold, sogar meine normännischen Ritter nennen ihn mit widerstrebender Ehrfurcht, und selbst seine Feinde erweisen ihm Ehre — wahrhaftig, sein Schatten breitet sich vom Exile aus über das ganze Land."

Unter solchen Betrachtungen passirte er die Menge nicht ganz mit der gewohnten Leutseligkeit und Anmuth, und die Pallastbeamteten, die ihm vorantreten wollten, zurückweisend, trat er ohne Ceremonie in Edwards geheimes Kabinet.

Der König war allein, sprach aber laut und unter hef-

tigen Gebärden mit sich selbst, und war gegen seine sonstige friedsame Apathie so ganz verändert, daß William voll Schen und Unruhe zurück trat. Oft hatte er indirekt vernommen, daß Edward in den letzten Jahren häufig Visionen gehabt, daß er in die Welt der Geister und Schatten entrückt worden sey, und so zweifelte er nicht, daß der sonderbare Paroxysmus, dessen Zeuge er war, zu diesen Anfällen gehöre. Edwards Augen waren auf ihn geheftet, aber offenbar ohne seine Anwesenheit zu erkennen; der König hatte die Hände ausgestreckt und rief laut in tiefer Seelenangst:

„Sanguelac, Sanguelac! — der See voll Blut! — die Wellen breiten sich aus, sie werden röther! Mutter der Gnade — wo ist die Arche? wo der Ararat? — flieh — flieh hierher — hier“ — und er faßte frampshaft Williams Arm. „Nein! da sind die Leichen aufgethürmt, hoch und höher — hier tritt das Roß der Apokalypse die Todten in den Blutsumpf.“

In hohem Entsetzen faßte William den tief aufathmenden König in seine Arme und legte ihn auf sein Bette, dessen Staatshimmel ganz mit Hämmern und Kreuzen — des Königs Insignien — bedeckt war. Edward kam langsam und unter tiefen Seufzern zu sich, und als er sich endlich aufrichtete und um sich schaute, wußte er offenbar kein Wort von Allem, was durch seinen wirr umherschweifenden Geist gezogen war, denn er sagte mit seiner gewohnten schläfrigen Gelassenheit:

„Danke Dir, Guillaume, bien aimé, daß Du mich aus dem unzeitigen Schlafe wecktest. Wie geht es Dir?“

„Ei nein, wie geht's Dir, theurer Freund und König? Deine Träume sind unruhig gewesen.“

„O nein, ich schlief so schwer — mich dünkt, ich hätte gar nicht träumen können; aber Du bist wie zur Reise gefleidet — Sporn an der Ferse, Stab in der Hand?“

„Schon längst, o theurer Wirth, sandte ich Ddo, um Dir von den schlimmen Nachrichten aus der Normandie zu erzählen, welche mich zur Abreise zwingen.“

„Ich erinnere — ah, jetzt erinnere ich mich,“ sagte Edward, mit dem blassen, verblichenen Finger über die Stirne streichend. „Die Heiden wüthen wider Dich. Ach, mein armer Bruder, eine Krone ist eine schwere Kopfzier. Warum wollen wir nicht beide, so lange es noch Zeit ist, irgend ein ruhiges Kloster suchen, um die irdischen Sorgen von uns abzulegen?“

„Nein, heiliger Edward,“ erwiderte William, indem er lächelnd den Kopf schüttelte, „nach Allem, was ich von Klöstern gesehen, ist es nur ein Irrthum, wenn man glaubt, die Mönchskutte verberge eine ruhigere Brust, als der Panzer des Kriegers oder der Hermelin des Königs. — Nun aber gib mir Deinen Segen, denn ich gehe.“

Mit diesen Worten kniete er nieder; Edward legte ihm die Hände aufs Haupt und segnete ihn. Dann nahm er von seinem eigenen Halse eine Schnur von Zimmen (Zuwelen aus ungeschnittenen Gemmen) von großem Werthe und schlang sie über den breiten Nacken, der sich vor ihm

gebeugt hatte, worauf er aufstand und in die Hände klatschte. Eine kleine Thür öffnete sich, durch die man in das Draztorium hineinschaute, aus welchem ein Mönch zum Vorschein kam.

„Vater, sind meine Gebote erfüllt? — Hat Hugolin, mein Schatzmeister, die Gaben, von denen ich sprach, hergerichtet?“

„Ja; wahrhaftig Schatzkammer, Kasten und Garderobe — Ställe und Falknerei sind nahezu geleert,“ gab der Mönch mit einem sauern Blicke auf den Normannen zur Antwort, dessen angeborener Geiz beim Anhören dieser Antwort in seinen schwarzen Augen glimmte.

„Dein Gefolge soll nicht mit leerer Hand von hinnen ziehen,“ sprach Edward zärtlich. „Deines Vaters Hallen schützten den Verbannten, und dieser vergißt nicht der einzigen Freude eines Königs — die Macht zu belohnen. — Wir mögen uns wohl nie wieder sehen, William — das Alter kriecht über mich, und wer weiß, wer auf meinem dornenvollen Throne nachfolgt?“

William hätte gerne geantwortet — hätte ihm gerne die Hoffnung genannt, die ihn verzehrte — hätte seinen Vetter an das undeutliche Versprechen in ihrer Jugend erinnert, wonach der normännische Graf auf jenem dornenvollen Throne nachfolgen sollte; allein die Anwesenheit des sächsischen Mönchs verhinderte ihn, und auch in Edward's unruhigen Blicken lag wenig, was ihn hiezu hätte verlocken können.

„Doch Friede sey mit den Deinen und den Meinen, wie zwischen Dir und mir,“ fuhr der König fort.

„Amen,“ sprach der Herzog; „ich verlasse Dich wenigstens frei von den stolzen Rebellen, welche so lange Deine Regierung störten. Dieses Haus Godwins — Du wirst es doch nie wieder Deinen Pallast überragen lassen?“

„Ach, die Zukunft ist bei Gott und seinen Heiligen,“ gab Edward mit schwachem Tone zur Antwort. „Godwin ist alt — älter als ich und durch viele Stürme gebeugt.“

„Ja, seine Söhne sind mehr zu fürchten und zu bewachen — besonders Harold!“

„Harold — er war immer gehorsam, er allein von seinem Stamme; wahrhaftig, meine Seele trauert um Harold,“ sagte der König seufzend.

„Aus dem Ei der Schlange werden immer nur Schlangen kriechen — drum mußt Du Deine Ferse darauf setzen,“ bemerkte William streng.

„Du sprichst gut,“ sagte der unentschlossene Prinz, welcher keine drei Tage, ja nicht einmal drei Minuten in derselben Stimmung auszuharren schien. „Harold ist in Irland — dort mag er bleiben, 's ist besser für Alle.“

„Ja für Alle,“ wiederholte der Herzog; „so mögen die Heiligen Dich bewahren, o königlicher Heiliger!“

Er küßte dem König die Hand und schritt sofort nach der Halle, wo Odo, Fitzosborne und der Priester Lanfranc seiner warteten. Und so zog Herzog William an diesem Tage noch halbwegs zwischen London und der schönen Stadt Dover, während an der Seite seines maurischen Roth-

schimmels der unscheinbare Zelter des Priesters im Pass-
gange sich fortbewegte.

Hinter ihm kam sein stattlicher Zug mit Karren und
Saumthieren, beladen mit Gepäck und bereichert durch Ed-
wards Gaben, während wälsche Falken und kostbare Rosse
von den Wälden in Surrey und den Ebenen von Cambridge
und York die Freigebigkeit des dankbaren Königs als nicht
minder annehmbar denn die Zinnen, Goldketten und ge-
stickten Gewänder erwiesen.

Während sie so ihres Weges dahinzogen und das Ge-
rucht von des Herzogs Ankunft durch die vorausgeschickten
Boten, die sein unerwartet frühes Eintreffen in den Städten
unterwegs zu verkünden hatten, verbreitet wurde, versam-
melten sich die vornehmeren englischen Jünglinge besonders
von der dem verbannten Godwin feindseligen Partei rings
an den Wegen, um den berühmten Håuptling zu sehen, der
seit seinem fünfzehnten Jahre das gefürchtetste Schwert
in der Christenheit geführt hatte. Diese Jünglinge trugen
normännische Tracht; in den Städten hielten ihm normän-
nische Grafen die Steigbügel, normännische Wirthhe deckten
ihm die üppige Tafel, und als William am Abend des
nächsten Tages die Fahne eines seiner Lieblingsführer einem
Haufen von Bewaffneten, die ihm aus den Thürmen von
Dover (dem Schlüssel der Küste) entgegenkamen, voran-
wehen sah, da wendete er sich an den Lombarden, der noch
immer an seiner Seite ritt und sprach:

„Ist nicht England bereits ein Theil der Normandie?“

Und der Lombarde antwortete:

„Die Frucht ist nahezu reif; die erste Brise wird sie Dir zu Füßen schütteln. Strecke die Hand nicht zu früh aus, laß den Wind das Seinige thun.“

Und der Herzog erwiderte:

„Wie Du denkst, so denke auch ich. Es ist nur ein Wind in des Himmels Hallen, der die Frucht einem Andern vor die Füße schleudern kann.“

„Und der wäre?“ fragte der Lombarde.

„Der Wind, der von den Küsten von Irland bläst, wenn er die Segel von Harold, dem Sohne Godwins, füllt.“

„Du fürchtest diesen Mann und warum?“ forschte der Lombarde in tiefer Spannung.

„Weil in Harolds Brust das Herz von England schlägt,“ lautete des Herzogs Antwort.